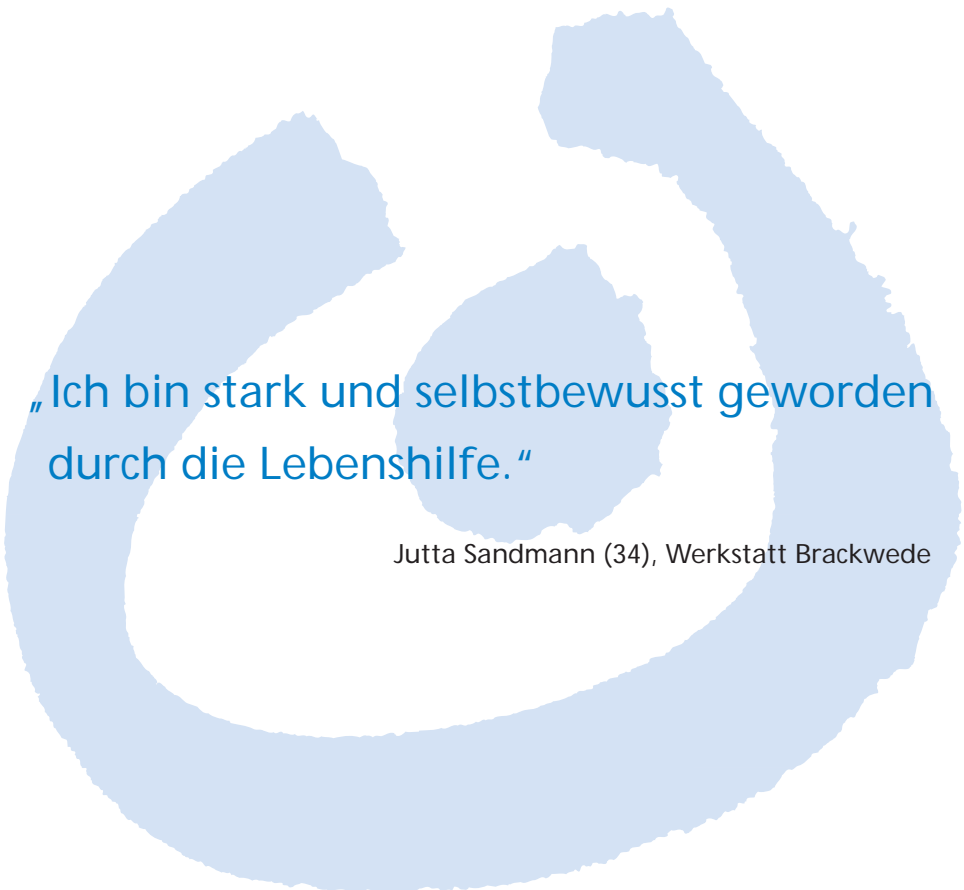




50

Jahre
Lebenshilfe
Bielefeld



„Ich bin stark und selbstbewusst geworden
durch die Lebenshilfe.“

Jutta Sandmann (34), Werkstatt Brackwede

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Lebenshilfe,

mit Freude und Stolz blickt die Lebenshilfe Bielefeld auf 50 Jahre ihrer Entwicklung zurück.

Eltern und Fachleute haben sich in einer Bürgerbewegung zusammengeschlossen, um für Menschen mit geistiger Behinderung Perspektiven zu schaffen. Persönliches Engagement, ehrenamtlicher Einsatz und die Unterstützung vieler Einwohner und Unternehmen haben geholfen, in Bielefeld ein Netz der Hilfe aufzubauen.

In vielen Bereichen war und ist die Lebenshilfe Vorreiter, um die Unterstützung, Förderung und Begleitung von Menschen mit Behinderung sicherzustellen. Wir sind als Organisation auch heute noch auf die wohlwollende Unterstützung in allen Bereichen, im Kindesalter, in der Jugend oder im Erwachsenenalter, angewiesen. Nur so können die notwendigen Förderangebote vorgehalten und, wenn notwendig, ergänzt werden.

Die gesellschaftliche Entwicklung hat die Umsetzung vieler Hoffnungen der Gründer ermöglicht.

Wir haben die Verantwortung übernommen, dieses Erbe weiterzuführen und die Lebensbedingungen von Menschen mit geistiger Behinderung der Normalität anzunähern.

Mit dieser Broschüre erhalten Sie eine kurze Übersicht über viele Aspekte unseres Engagements.

Wir freuen uns über Ihre wohlwollende Begleitung unserer Arbeit.

Herzlichen Dank und alles Gute,

Ihr



Heinz-Joachim Niederschelp
Vorstandsvorsitzender Lebenshilfe e.V.





Der Lebenshilfe-Rat – Einer für alle

Der Lebenshilfe-Rat besteht aus Gremienvertretern der einzelnen Einrichtungen. Sie werden in regelmäßigen Abständen direkt gewählt.

Anregungen und Kritik der betreuten Menschen tragen sie zusammen und geben sie an die übergeordneten Stellen weiter. Auf diese Weise erfüllen die Mitglieder des Lebenshilfe-Rates eine Vermittlerfunktion. Gleichzeitig stellen die regelmäßigen Treffen eine Plattform zum Austausch von Informationen untereinander dar.

Die einzelnen Bereiche – Freizeit, Wohnen, Bildung und Arbeiten – werden auf diese Weise miteinander vernetzt.

Jeder erfährt mehr vom anderen.

Interview – Der Lebenshilfe-Rat

Mit welchen Themen beschäftigen Sie sich zurzeit als Lebenshilfe-Rat?

WOLF-DIETER JÖDNER: Ein Thema in unseren Wohnstätten ist, dass die Schüler der benachbarten Gehörlosenschule nicht in unseren Garten gucken sollen. Deswegen wollen wir höhere Hecken haben. Auch ein Dach zwischen den beiden Wohnblocks wäre gut als Schutz vor Regen. Außerdem brauchen wir mehr Mitarbeiter für die Pflege oder bei Unternehmungen, wenn wir zum Beispiel in die Disco gehen wollen. Wir hätten gerne mehr ehrenamtliche Helfer.

JUTTA SANDMANN: Wir machen viele Ausflüge, gehen kegeln und anschließend essen, grillen oder machen ein Lagerfeuer. In der Woche gibt es feste Musik- und Tanzgruppen, auch am Wochenende ist was los. Ungefähr 60 Leute nutzen die Angebote.

JURI KOPEKEN: An der Schule möchten wir eine dritte Tischtennisplatte haben und ein zweites Fußballtor.

ULRIKE GÖBEL: Manchmal stöhnen wir über die Arbeit, mal ist es zu viel, mal zu wenig.

Warum haben Sie sich für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt?

WOLF-DIETER JÖDNER: Das war Zufall, weil es kein anderer machen wollte. Für die Bewohner ist es einfacher, wenn sie mal ein Problem haben, sich an mich zu wenden.

JUTTA SANDMANN: Ich mache das freiwillig, weil die Arbeit sehr, sehr wichtig ist.

ULRIKE GÖBEL: Als ich damals Mitglied im Lebenshilfe-Rat werden sollte, war ich ganz schön schüchtern. Heute bin ich offener geworden.

Was gefällt Ihnen am besten bei der Lebenshilfe?

JUTTA SANDMANN: Ich fühle mich wohl hier, besuche Computerkurse und töpfere. Mit den Betreuern und den anderen komme ich gut klar.

ULRIKE GÖBEL: Das ist hier ist eine Gemeinschaft. Man hilft sich gegenseitig. Wenn wir unterwegs sind, gucken die Menschen komisch. Aber das ist egal, sollen sie doch gucken, wenn sie möchten!

WOLF-DIETER JÖDNER: Der neue Fahrdienst für uns Rollstuhlfahrer ist sicherer geworden. Ich fühle mich gut aufgehoben.

ULRIKE GÖBEL: Ohne die Lebenshilfe würde ich zu Hause rumhängen oder irgendwo putzen gehen. Man wüsste nicht so recht, was man machen sollte. Hier zu leben und zu arbeiten ist eine gute Gelegenheit, Geld zu verdienen.

JUTTA SANDMANN: Ich bin stark und selbstbewusst geworden, auch durch die Aufgabe im Lebenshilfe-Rat.

ULRIKE GÖBEL: Selbstbewusst bin ich auch geworden. Und ich habe gelernt zu sagen, was ich denke.



Unterstützung von Anfang an – Die einzelnen Bereiche

VORSCHULE

Frühförderung

Für alle Familien, die ein entwicklungsverzögertes, auffälliges oder ein Kind mit Behinderung haben. Die individuelle Förderung erfolgt ab den ersten Lebensmonaten bis zum Eintritt in die Schule in den Räumen der Frühförderstelle, zu Hause in der Familie oder in der Tageseinrichtung.

Familienzentrum

Ausgezeichnet mit dem Gütesiegel „Familienzentrum NRW“, bietet das Familienzentrum Brackwede in Kooperation mit sieben weiteren Partnern Eltern und ihren Kindern mit und ohne Behinderung Betreuung, Bildung, Beratung und Förderung unter einem Dach an. Dazu gehören z. B. Sprachheilberatung und -therapie, Physiotherapie, Erziehungsberatung und Elternkurse oder Kurse zur Geburtsvorbereitung.



Wirbelwind: Tageseinrichtungen für Kinder

- **Am Möllerstift**

Hier werden Kinder im Alter von wenigen Monaten bis sechs Jahren betreut. Es gibt integrativ arbeitende Gruppen sowie heilpädagogische Kleingruppen. Die Einrichtung ist ganztägig geöffnet.

- **Leipziger Straße**

Drei- bis sechsjährige Kinder wirbeln hier von 7 bis 14 Uhr durch die Räume. Auch die Einzelintegration von Kindern mit Behinderung gehört zum pädagogischen Konzept.

- **Småland und Klettermax**

Für die ganz Kleinen im Alter von unter drei Jahren gibt es kleine, überschaubare Gruppen, in denen die Kinder eine sichere und kontinuierliche Beziehung zu den Erzieherinnen aufbauen können.

FÖRDERSCHULE

Die Förderschule ist eine Ganztagsschule für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf. Sie ist nicht nach Jahrgängen, sondern in fünf Stufen gegliedert. Jede Schülerin und jeder Schüler besucht für mehrere Jahre eine Stufe.

Der Unterricht wird ergänzt durch besondere Lernangebote wie z. B. Sinnesübungen zur Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit, Krankengymnastik



oder Sprachtherapie. Ziel ist die Vorbereitung auf eine berufliche Tätigkeit.

ARBEITEN

Werkstätten

Die Werkhaus GmbH bietet an zwei Standorten (Brackwede und Oldentrup) 420 Menschen mit Behinderung eine sinnvolle, ihren individuellen Möglichkeiten entsprechende berufliche Tätigkeit.

Das Unternehmen ist zuverlässiger Partner der Industrie mit Kunden aus der Automobilbranche, der Metallverarbeitung und der Konsumgüterindustrie.

Zum Angebot zählen die Herstellung und Bearbeitung, Konfektionierung und der Versand von Produkten sowie viele weitere Dienstleistungen.

Integrationsunternehmen

Um leistungsstärkeren Menschen mit Behinderung einen adäquaten Arbeitsplatz bieten zu können, hat die Werkhaus GmbH Integrationsunternehmen gegründet. Diese Unternehmen des ersten Arbeitsmarktes sind im Bereich Industriedienstleistungen, in der Großküchengastronomie, im Catering sowie im Facility Management aktiv.



Hier sind Menschen mit Behinderung gleichberechtigte Arbeitnehmer.

WOHNEN

Wohnstätten

Erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung finden in den fünf Wohnstätten der Lebenshilfe Wohnstätten GmbH in ganz Bielefeld ein Zuhause.

Hier können sie in gesicherter Atmosphäre ihr Leben weitgehend selbst bestimmen und gestalten – und zwar so normal wie möglich. Angestrebt wird, den Ausbau differenzierter Wohnangebote nach den Wünschen der Menschen mit Behinderung weiter voranzutreiben.

Ambulante Angebote zum selbständigen Leben

Wer nur ab und zu Hilfe benötigt, kann sich an die AWH – Ambulante Wohnhilfen GmbH wenden. Sie leistet punktuell Unterstützung durch Fachkräfte in der eigenen Wohnung, z. B. bei der Haushaltsführung oder im Umgang mit Behörden.

Zum anderen übernimmt die AWH ambulante Pflegedienstleistungen und häusliche Krankenpflege.



AMBULANTE DIENSTE

Familienunterstützender Dienst

Der Familienunterstützende Dienst bietet Menschen mit Behinderung jeden Alters ein vielfältiges und abwechslungsreiches Ferien- und Freizeitprogramm.

Diese Betreuung ist ein flexibles Angebot, das sowohl als Einzelbetreuung oder in Gruppenform erfolgt. Ob Disco- oder Museumsbesuche, Kino oder Theater, Minigolf mit Picknick, Basteln oder Bowling – Menschen mit Behinderung haben auf diese Weise die Möglichkeit, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Somit erfahren Eltern und Angehörige eine gezielte Entlastung.

Weiterhin unterstützt die Lebenshilfe sowohl Schüler mit einer individuellen Assistenz beim Besuch der Schule als auch Familien mit Kindern im Rahmen

Die es im Leben schwer haben

Eine Lebenshilfe für geistig behinderte Kinder und Jugendliche

Im Februar 1959 haben sich auf Bundesebene Eltern und Freunde geistig behinderter Kinder in einer Vereinigung zusammengeschlossen. Auch in Bielefeld fand sich ein Kreis von Menschen zusammen, der entwicklungsgehemmten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Möglichkeiten der Erziehung, der Ausbildung und Arbeit bieten will, womit ihr Leben in der Familie erleichtert und ihnen zu einem sinnvollen Dasein verholfen werden soll. Darüber hinaus kann der Zusammenschluß der Eltern und Freunde (wozu nicht zuletzt Verbände und Behörden rechnen) neue Wege gegenseitiger Hilfe und fruchtbarer Zusammenarbeit schaffen.

Am Freitag, 4. Dezember, versammeln sich diese Freunde geistig behinderter Menschen um 14 Uhr in der Aula des Cecilien-Gymnasiums in Bielefeld (Elsa-Brändström-Straße). Gäste sind herzlich willkommen; vor allem werden Eltern entwicklungsrückständiger Kinder gebeten zu erscheinen. Es spricht Herr Tom Mutters, Marburg a. d. Lahn, über Möglichkeiten, diesen Kindern und Jugendlichen zu helfen.

Auch sie brauchen nicht abseits der menschlichen Gesellschaft zu stehen

Die Vereinigung „Lebenshilfe“ sorgt für geistig behinderte Kinder

Beschützende Werkstatt mehr als Arbeitsplatz

Bielefelder »Lebenshilfe« vor 25 Jahren gegründet:

Schule und Arbeit für die behinderten Kinder erkämpft

Mit 15 Schülern begonnen – heute mehr als 400 Mädchen und Jungen

Stiftung für die Lebenshilfe Bielefeld gegründet

Weiterentwicklung nun sichergestellt



Eckpunkte der Entwicklung

1959

Gründung der „Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind e.V.“ Bonn, Ortsstelle Bielefeld, durch 16 Eltern und Freunde von Menschen mit geistiger Behinderung

1961

Betreuungsbeginn mit 15 Kindern in der Pestalozzischule

1970

Inbetriebnahme der ersten Wohnstätte sowie Einweihung und Eröffnung der Förderschule Am Möllerstift (Tagesbildungsstätte)

1971

Richtfest 1. Bauabschnitt: Werkstatt für Behinderte mit 70 Arbeitsplätzen

1975

Inbetriebnahme des heilpädagogischen Kindergartens

1980

Errichtung der Frühförder- und Beratungsstelle

ab 1995

Weiterführung der Einrichtungen Kindertagesstätten, Schule, Werkstätten und Wohnstätten als selbständige Unternehmen

ab 2001

Gründung von Integrationsunternehmen

ab 2006

Gründung eines Dienstleistungsunternehmens im Bereich ambulant betreutes Wohnen/ambulanter Pflegedienst

Stark werden für das Leben – Eltern diskutieren



Sie alle sind Eltern, deren Kinder seit einigen oder bereits sehr vielen Jahren Einrichtungen der Lebenshilfe besuchen. Was wären Sie ohne diese Organisation?

FRIEDERIKE RECK: Mit zwei Kindern wäre ich ohne die Lebenshilfe total aufgeschmissen. Es würde für mich mehr Kampf und mehr Arbeit bedeuten, meine Töchter zu betreuen und aufzuziehen. Überall sonst ist man der „Paradiesvogel“, ein Exot. Hier bei der Lebenshilfe ist man unter Seinesgleichen, man wird als Eltern ernst genommen. Für mich ist die Lebenshilfe 1. Wahl.

MARGOT CORDES: Wir wollen, dass unsere Kinder genauso behandelt werden wie alle anderen. Bei der Lebenshilfe braucht man nicht ständig zu erklären: „Warum ist Ihr Kind behindert?“

GÜNTHER HAMMER: Für uns war die Lebenshilfe damals die Einrichtung, die am modernsten war und ist. Wir wollten ganz bewusst keine religiöse, sondern eine objektive, neutrale Betreuung.

Was schätzen Sie an der Lebenshilfe?

GÜNTHER HAMMER: Die Lebenshilfe leistet lebensbegleitende Unterstützung, angefangen beim Kindergarten über Schule, Ausbildung und Beruf bis hin zu Wohnen und Freizeit. Die Mitarbeiter bemühen sich auch sehr um die Eltern und haben immer ein offenes Ohr, wenn es mal Probleme gibt.

ANGELIKA HÖTTKER: Die Lebenshilfe gibt konkrete, praktische Unterstützung und ist auch Ansprechpartner für Eltern aus anderen Kulturen. Sie

stärkt das Selbstbewusstsein der Menschen, die hier betreut werden. Sie lernen, stolz auf sich zu sein. So kommt meine Simone nach jeder Klassenfahrt positiv verändert zurück. Ihr Selbstwertgefühl ist jedes Mal ein Stück gewachsen. Ebenso wichtig ist es, dass man sein eigenes Selbstbewusstsein stärkt. Die Lebenshilfe unterstützt uns dabei.

FRIEDERIKE RECK: Die Wirbelwind Kindertagesstätte ist gleichzeitig ein Familienzentrum, das vielfältige Leistungen anbietet. Hier werden die Eltern bei der Erziehung beraten, es gibt Logopädie-Angebote, Krankengymnastik, Beratung für Eltern mit autistischen Kindern, hier werden Tagesmütter ausgebildet und vermittelt. Die Kinder werden gezielt gefördert und nicht unter Leistungsdruck gesetzt. Und das alles auf eine unbürokratische, persönliche Art und Weise, nicht so wie bei einer Behörde oder einem Amt.

GÜNTHER HAMMER: Das stimmt. Die Mitarbeiter bei der Lebenshilfe sind aufgeschlossener, die Abläufe unbürokratisch. Man findet hier immer ein offenes Ohr für seine Probleme.

Haben Sie den Eindruck, dass Ihre Kinder gut betreut und gefördert werden?

EDITH GÖBEL: Ulrike ist hier immer gerne in die Schule gegangen. Und wenn sie heute jeden Morgen in die Werkstatt fährt, wissen wir sie in guter Obhut.





ANGELIKA HÖTTKER: Simone fühlt sich gut aufgehoben. Die Lehrer nehmen sich Zeit für sie.

GÜNTHER HAMMER: Jedes Mal, wen wir aus dem Urlaub wiederkommen, fragt Manuela schon ungeduldig: „Wann kann ich wieder in die Werkstatt?“ Sie fühlt sich hier sehr wohl und hat viele Freunde und Bekannte gewonnen. Seit 2001 wohnt sie auch in einem Einzelzimmer in der Wohnstätte Kurze Straße.

FRIEDERIKE RECK: Die Lebenshilfe stellt eine Gemeinschaft dar, in der man sich verstanden fühlt.

MARGOT CORDES: Ja, es wird sehr viel getan in der Lebenshilfe. Aber auch in der Gesellschaft muss sich noch Vieles bewegen. Es liegt an der Oberflächlichkeit der Menschen, dass man sich als Eltern behinderter Kinder oft so fühlt, als sei man selber behindert.

Welche Erfahrungen haben Sie als Eltern von Kindern mit Behinderungen im Alltag, außerhalb der Lebenshilfe, gemacht?

MARGOT CORDES: Ich finde, die jungen Leute sind oft egoistisch. Ich wünsche mir mehr Miteinander, mehr Toleranz und Akzeptanz. Es wäre Vieles leichter, wenn der Umgang mit Behinderten selbstverständlich wäre.

ANGELIKA HÖTTKER: Einige Freunde haben sich mehr und mehr zurückgezogen und gefragt: „Wie kann man so ein Kind überhaupt lieben?“ Und ich habe dann geantwortet: „Gerade wegen seiner Behinderung muss man es lieben.“ Oft ist es Unwissenheit oder auch die Gedankenlosigkeit der Menschen, die sie so etwas sagen lässt.

Deswegen muss ein Lernprozess in der Gesellschaft einsetzen, damit es für die Menschen selbstverständlich wird, dass Menschen mit Behinderung zu unserer Gesellschaft gehören. Viele sehen sie immer noch als Menschen zweiter Klasse.

GÜNTHER HAMMER: Früher wurden Kinder mit Behinderung versteckt. Heute ist man freier geworden.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

ANGELIKA HÖTTKER: Das Engagement der Eltern in der Schule lässt zu wünschen übrig. Es geht doch um die Kinder, wenn man zum Beispiel beim Sommerfest hilft.

FRIEDERIKE RECK: Da das Personal knapp ist, sollten sich die Eltern mehr engagieren, das sehe ich genauso. Konkret wünsche ich mir, dass für Kinder mit Behinderungen außerhalb der Schule mehr angeboten wird, sonst sind sie sehr isoliert. Persönlich wünsche ich mir für meine Tochter, dass sie selbstbestimmt und glücklich aufwächst.

GÜNTHER HAMMER: Es fehlen auch Angebote für Rentner mit Behinderungen und ehrenamtliche Sport-Betreuer. Außerdem sollten Menschen mit Behinderung von vorneherein verstärkt in politische Planungen einbezogen werden.

MARGOT CORDES: Eine Anregung wäre, an Regelschulen Paten zu finden, die mit unseren Kindern spielen oder spazieren gehen.

ANGELIKA HÖTTKER: Es gibt viel zu tun.

GÜNTHER HAMMER: Packen wir es an!



Unterstützen Sie uns!

Engagieren Sie sich als ehrenamtliche Helferin oder ehrenamtlicher Helfer bei der Lebenshilfe.

Die Möglichkeiten sind vielfältig und interessant, zum Beispiel:

- Begleitung bei Freizeitangeboten
- Transport von Rollstuhlfahrern im PKW
- Vorbereitung von und Mithilfe bei Veranstaltungen
- Vorlesen in den Tageseinrichtungen für Kinder
- Unterstützung beim Sport

Sprechen Sie uns an:

Telefon: 0521 - 30 442-0 oder 44 708-0

Email: ambulant@lebenshilfe-bielefeld.de

Helfen Sie mit, die Menschen in der Lebenshilfe selbstbewusst und stark werden zu lassen!



Unterstützen. Fördern. Begleiten.



Lebenshilfe e.V.
Bielefeld

Am Möllerstift 22
33647 Bielefeld

Telefon 0521 - 44 708 - 0
Fax 0521 - 44 708 - 32
Email info@lebenshilfe-bielefeld.de
Internet www.lebenshilfe-bielefeld.de